

Zeitschrift: Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau

Herausgeber: Spitex Verband Kanton Zürich

Band: - (2009)

Heft: 3: Spitex : auch in der Nacht

Artikel: Nachts mit der Spitex unterwegs

Autor: Deschwanden, Niklaus von

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-822155>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

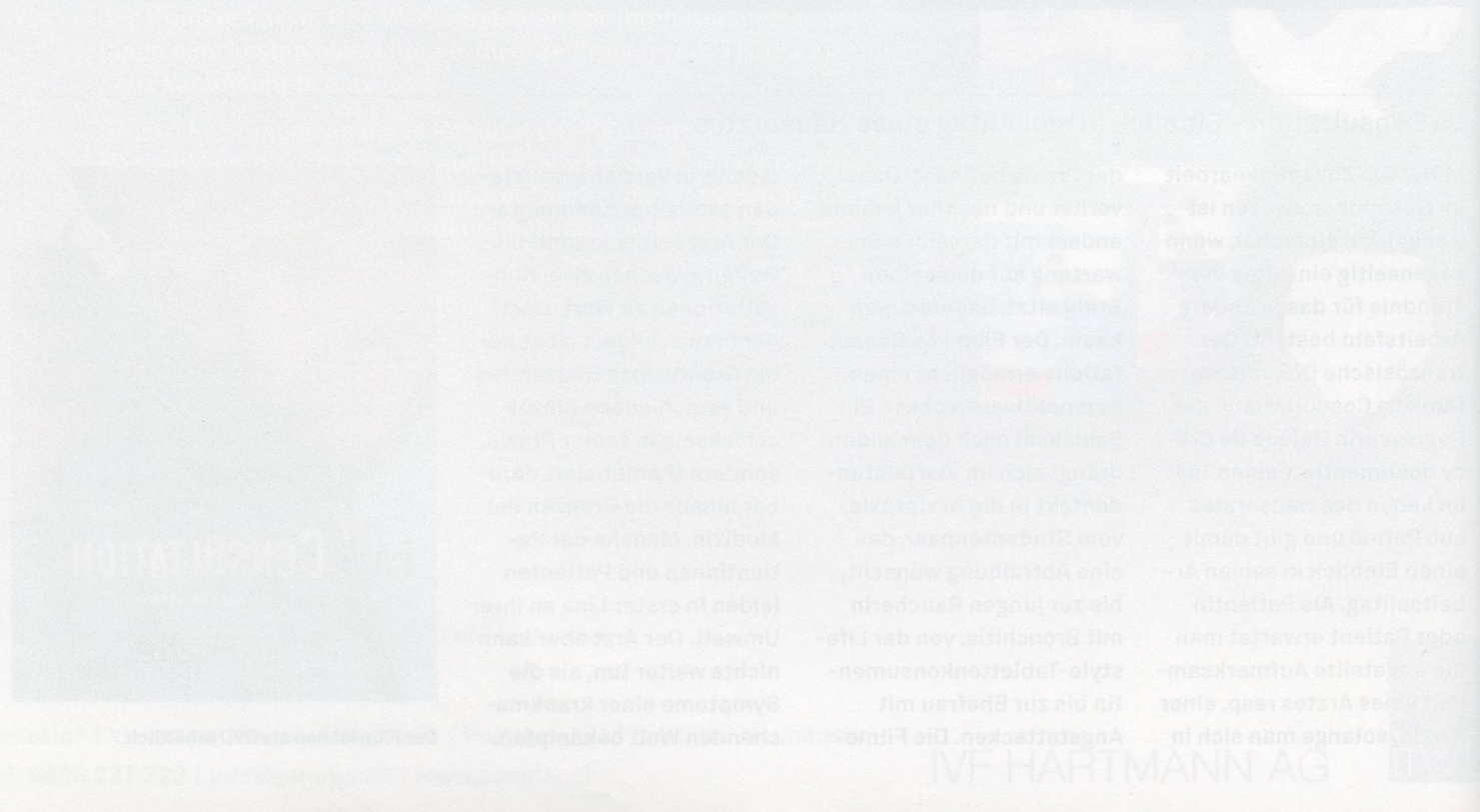
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nachts mit der Spitex unterwegs

Die Spitex der Stadt Luzern führte 1995 als erste Spitex in der Schweiz einen Nachtdienst ein. Weil es pflegebedürftige Menschen gibt, die zu Hause leben möchten, aber auch nachts Hilfe brauchen. Und weil mit diesem Dienst Angehörige oft besonders gut entlastet werden können. Inzwischen leistet die Spitex Stadt Luzern den Dienst auch in den umliegenden Gemeinden. Ein Schauplatz-Team hat zwei Spitex-Mitarbeiterinnen auf ihrer Nacht-Tour zu 22 Klientinnen und Klienten begleitet. Und ist bei einem Notfall gleich selber einsprungen.



Text_Niklaus von Deschwanden // Bilder_Georg Anderhub

Es ist 22.15 Uhr. Wir treffen uns im Büro von Sabine Zaugg. Sie ist Teamleiterin des Nachtdienstes der Spitex Stadt Luzern. Während die beiden Mitarbeiterinnen des Nachtdienstes die Tour für diese Nacht vorbereiten, informiert uns die Teamleiterin über die Entstehung und die Organisation des Nachtdienstes.

Die Spitex der Stadt Luzern führte den Nachtdienst bereits vor 14 Jahren ein, und zwar aus der Einsicht heraus, dass für manche Klientinnen und Klienten, die tagsüber betreut wurden, Pflege und Betreuung auch in der Nacht notwendig wäre. Und dass mit einem Nachtdienst Übertritte in ein Pflegeheim vermieden oder zumindest hinausgeschoben werden können.

«Das sind auch heute noch die wichtigsten Gründe für den Nachtdienst», erklärt Sabine Zaugg, «über 95 % der Nachtkunden werden auch am Tag von der Spitex betreut. Mit dem Nachtdienst können diese Menschen ihre Eigenständigkeit, die persönliche Wohnsituation, die sozialen Beziehungen und die Begleitung und Nähe von Angehörigen bewahren.» Die Spitex Stadt Luzern leistet den Nachtdienst im Auftrag der entsprechenden Spitex-Organisationen auch für die Gemeinden Kriens, Horw, Emmen und Meggen sowie für die Pflegewohnungen der Stadt Luzern.

Belastbar und beweglich

Der Nachtdienst wird aus Sicherheitsgründen stets in Zweierteams geleistet. Wegen steigender Nachfrage nach Dienstleistungen in der Nacht

stösst jedoch der Dienst in der jetzigen Grösse zunehmend an Kapazitätsgrenzen. «Treten ausserordentliche Situationen auf – z.B. Sturz eines Patienten, nahender Tod eines Menschen oder unerwartet hoher Pflegeaufwand – sind die Nightteams in der Belastbarkeit und der Beweglichkeit ausserordentlich gefordert», erklärt Sabine Zaugg.

Kurzfristig kann in solchen Situationen ein betriebsinterner Pikettdienst zum Einsatz aufgefordert werden. Und in Notsituationen können neben diesem Pikettdienst die Notfallnummer 144, die Permanence (medizinischer Notfalldienst), ein Notfallarzt oder die Polizei einbezogen werden.

In der Zwischenzeit hat «unser» Team für diese Nacht die Tour bei 22 Klientinnen und Klienten vorbereitet. Das Team besteht aus der Pflegefachfrau Irene Barmettler und der Pflegehelferin Pia Fellmann. Die beiden Frauen haben die Informationen über die zu besuchenden Klientinnen und Klienten aus dem PC übernommen, das Pflegematerial gerüstet und den Schlüsselkoffer organisiert. Gemeinsam fahren wir in die Nacht hinaus.

Zu Hause dank Spitex

Am ersten Einsatzort werden wir bereits erwartet: In einer Wohngemeinschaft leben zwei Frauen, die an Multiple Sklerose erkrankt sind. Die eine Frau ist noch teilweise mobil, die andere total ans Bett gebunden. Nur dank elektronischer Unterstützung kann sie einige Tätigkeiten noch selber ausführen, wie zum Beispiel Türen öffnen, Telefo-

Am ersten Einsatzort lagert das Nacht-Team eine Patientin um, die an Multiple Sklerose leidet. «Ohne Hilfe der Spitex müsste ich in ein Heim», sagt die Frau.





Mit den richtigen Schlüsseln (oben) fährt das Nacht-Team von 22.30 Uhr bis morgens um 7.15 Uhr kreuz und quer durch Stadt und Agglomeration Luzern zu 22 Spitex-Kundinnen und -Kunden. Nur in Ausnahmefällen betritt Irene Barmettler eine Wohnung allein (unten).

nieren, TV bedienen oder Notfallhilfe organisieren. Ihre Krankheit ist allerdings so weit fortgeschritten, dass sie sich ohne Unterstützung der Spitex im Bett nicht bewegen kann. Die Patientin muss umgelagert und auf Druckstellen untersucht werden. Die Elektronik wird neu eingestellt, damit sie wieder zur Nachtruhe findet. «Ohne die Hilfe der Spitex müsste ich in ein Heim», sagt die Frau dankbar beim Abschied.

Beim zweiten Besuch treffen wir eine hellwache Frau, ebenfalls mit einer fortgeschrittenen MS-Erkrankung. Auch sie braucht Hilfe, um im Bett eine einigermaßen bequeme Lage zu finden. Ein Dekubitus ist am Ausheilen, muss aber sorgfältig beobachtet und gepflegt werden. Früher konnte die Frau noch berufstätig sein. Spitex-Mitarbeiterinnen halfen ihr lediglich beim Aufstehen und bei den Vorbereitungen für die Arbeit. Jetzt kann sie nur dank der Spitex und dem Engagement ihres 80-jährigen Vaters noch zu Hause leben. Die Frau holt sich die weite Welt mit Filmplakaten an den Wänden ins Zimmer. Daneben geniesst sie die kleinen Ausflüge in die Stadt, die noch möglich sind und sie am Leben ausserhalb der Wohnung teilnehmen lassen. Und wieder hören wir: «Ich bin sehr, sehr dankbar für die Hilfe der Spitex.»

Winkende Nachtschwärmer

Während der Fahrt zu den nächsten Klientinnen und Klienten – zu denen die Spitex-Mitarbeiterinnen dann jeweils allein in die Wohnung gehen – erfahren wir einiges zur beruflichen Situation der Nachtdienst-Mitarbeiterinnen. Alle arbeiten in Teilzeitpensen von 30 bis 60 %. Sie leisten ausschliesslich Nachtdienst. Irene Barmettler erklärt ihre Motivation für diesen Dienst so: «Dank der Nachtarbeit kann ich Berufs- und Familienaufgaben gut vereinbaren.» Bedrohliche Situationen habe sie bislang noch keine erlebt, fügt sie hinzu: «Es kommt höchstens mal vor, dass uns Nachtschwärmer winken, weil sie uns mit einem Taxi verwechseln.» Trotzdem schätzt Irene Barmettler das Weiterbildungsangebot «Umgang mit Gewalt», um auf mögliche Gefahren vorbereitet zu sein.

Pia Fellmann schliesst sich diesen Aussagen an. Sie leistet bereits seit zehn Jahren Nachtdienst und schätzt dabei «die Selbständigkeit und die Verantwortung, die es zu übernehmen gilt». Als besonders belastend erleben die beiden Frauen allerdings die Pflege und Betreuung von sterbenden jungen Menschen, insbesondere von Müttern und Vätern.

Über Funk verbunden

Wir sind quer durch die Stadt gefahren. Für den Besuch der nächsten Klientinnen trennt sich das Team. Irene Barmettler bringt Pia Fellmann bis vors Haus einer Klientin und fährt dann weiter zu einer andern Klientin. Aus Sicherheitsgründen bleiben die beiden Frauen über Funk verbunden.

In einem Aussenquartier lebt eine alleinstehende ältere Frau. Sie ist dement und deshalb ist es wichtig, dass nachts ein Kontrollgang gemacht wird. Die Frau muss zur Toilette. Mit dem Rollator geht sie an uns vorbei, grüsst freundlich und schaut auf die Uhr. Es ist 2.30 Uhr. Beim Abschied wünscht sie uns eine gute Nacht und geht zufrieden wieder ins Bett. Sauberkeit und Ordnung in der Wohnung lassen darauf schliessen, dass die Frau in einem guten sozialen Netz lebt. Für diese Freiwilligen ist es jedoch entlastend zu wissen, dass die Spitex einmal in der Nacht bei der Frau vorbeigeht.

Eine halbstündige Pause

Wir fahren zurück ins Spitex-Zentrum in der Stadt Luzern. Wir sind im Zeitplan, und die Mitarbeiterinnen können eine halbstündige Pause einlegen. Dies ist arbeitsrechtlich gefordert und von der Arbeitsbelastung her auch absolut notwendig. Trotzdem gibt es zuweilen Nächte, in denen die Pause ausfallen oder auf ein absolutes Minimum reduziert werden muss.

Beim nächsten Besuch wird deutlich, dass die Mitarbeiterinnen der Spitex in unterschiedlicher Hinsicht belastbar sein müssen. Ein fast unerträglicher Geruch schlägt uns beim Öffnen der Wohnungstüre entgegen. Und wir verstehen sofort, dass die Übernahme der Körperpflege durch die Spitex hier nur eine vorläufige Massnahme ist.

In der Wohnung gestürzt

Gegen Morgen, ausserhalb der geplanten Tour, meldet die SRK-Notrufzentrale, eine Frau sei in ihrer Wohnung gestürzt und könne nicht mehr selber aufstehen. Weil die Frau nicht Spitex-Kundin ist, muss auf den Schlüsselservice gewartet werden. Jetzt komme ich als Schauplatz-Mitarbeiter zum Einsatz: Ich fahre Pia Fellmann zurück ins Spitex-Zentrum, damit sie mit einem Zweitfahrzeug die letzten Besuche alleine machen kann. Anschliessend fahre ich wieder zur Wohnung der gestürzten Frau und helfe Irene Barmettler, die Frau auf das Sofa zu lagern. Glücklicherweise ist sie unverletzt.

Anschliessend fahren wir zur letzten Klientin. Sie hat sich telefonisch erkundigt, ob der Spitex-Besuch noch vor 7 Uhr möglich ist. Sie muss zur Dialyse ins Spital und kann sich nicht alleine anziehen. Wir treffen noch rechtzeitig ein.

Zurück im Spitex-Zentrum tragen Irene Barmettler und Pia Fellmann alle notwendigen Informationen aus dem Nachtdienst in die elektronischen Patientendossiers ein, damit die Pflegenden des Tagdienstes entsprechend orientiert sind. Um 7.30 Uhr verlasse ich das Spitex-Zentrum – beeindruckt von den vielfältigen, professionellen Dienstleistungen, die da still und leise jede Nacht bei zahlreichen Menschen geleistet werden.



Von der Pflege der filmbegeisterten Patientin (oben) bis zur Kaffeepause um vier Uhr morgens (unten) sind Pia Fellmann und Irene Barmettler von Wohnung zu Wohnung unterwegs. Trennen sie sich für einen Einsatz, bleiben sie über Funk miteinander verbunden (Mitte).